



N 02.3 *Eine Erinnerung an Prof. Dr. Karl Barth*

Nach dem Tode von Karl Barth wird über ihn vieles und wichtiges geschrieben werden. Sein Lebenswerk ist fast unübersehbar und beschlägt fast sämtliche Lebensgebiete. Man steht erstaunt davor und fragt sich verblüfft, wie all dies in einem einzigen kurzen Menschenleben überhaupt Platz finden konnte. Nur ein Spezialist wird sich ein Urteil darüber erlauben und auch er hat noch zu wenig Distanz, um alles richtig überblicken zu können.

Nichtdestoweniger wird unsere zerfahrene Zeit ziemlich Mühe haben, den eigentlichen Angelpunkt seines ganzen Schaffens verstehen zu können. Die ganze Weite seines Denkens hat aber eine zentrale Mitte, auf die er immer und immer wieder hingewiesen hat.

Dieser Hinweis soll deshalb hier anhand einer kleinen persönlichen Reminiszenz versucht werden.

Es war unmittelbar vor einer seiner Vorlesungen, in der bekannten Akademischen Viertelstunde, damals noch in der alten Universität am Rheinsprung in Basel. Alles ist schon munter mit dem Kollegbuch unterwegs. Es herrscht auch eine ziemliche studentische Ausgelassenheit.

Da habe ich die Gelegenheit, einen Blick in das Vorbereitungszimmer des Professors unmittelbar neben dem Hörsaal zu werfen. Auch hier eine ziemlich lärmige Stimmung. Man diskutiert, man schwatzt und wartet wohl auch mit Spannung auf die kommende Vorlesung.

Mitten in diesem ganzen lärmigen Betriebe sitzt nun an einem ganz kleinen Tisch, fast unbemerkt, Karl Barth. Der ganze Lärm seiner Umgebung ist für ihn wie weggeblasen. Die obligate Pfeife im Munde, das griechische Neue Testament vor sich auf dem Tische, sitzt er ganz einfach da und liest und liest und liest! Es war, wie wenn man dem Sohne eines sehr reichen Vaters unmittelbar nach dessen Tode das Testament hingehalten hätte, und nun liest und liest der Sohn nun eben diese letzten Worte seines Vaters, bis er sich völlig mit diesen paar Zeilen identifiziert hat. Sein ganzes zukünftiges Leben wird ja nun von diesem kleinen Schriftstück abhängen und bestimmt werden. Das Bild mitten in dem ganzen Lärm war unvergesslich!

Es war damals, als mich so etwas wie ein kleiner Blitz getroffen hat!: Nunmehr hast du ein ganz, ganz klein wenig von dem, was Karl Barth eigentlich will, verstanden! Indem dieser Mann in den ganzen unendlichen Reichtum seines Vaters eintaucht und immer mehr eintaucht, erhält er auch das Rüstzeug, die ganze Not seiner umgebenden Welt und Zeit nicht nur zu verstehen und zu erkennen, sondern auch ganz einfach mitzutragen! Nicht weil er besonders stark wäre, sondern darum, weil ihm die ganze Hinterlassenschaft seines Vaters in diesen paar dünnen, mageren Zeilen, des Neuen Testaments schwarz auf weiss für alle Zeiten verbürgt und zugesprochen ist!

In der Entdeckung dieses Erbes ist er zum grossen Kirchenlehrer unserer Zeit geworden! Noch müssen wir uns in der Gesamtbeurteilung seines Werkes einige Zurückhaltung auferlegen. Heute schon sind sich aber die Spezialisten darin weitgehend einig, dass wir ihn in die ganz grosse Reihe der Ausleger der Heiligen Schrift werden einreihen müssen: Augustin in der untergehenden Antike und seinem «Nimm und lies!», Luther in der ganzen Not der Klosterzelle in der Zeit der Reformation und nun eben das Zwanzigste Jahrhundert mit seinen beiden Weltkriegen und dem bescheidenen evangelischen Pfarrhaus in Safenwil!